

Service-Abbau des Kantons

«Unter die Erde verbannt», Ausgabe vom 7. September

Nun will der Kanton Zug flächendeckend Unterfufur-Abfallcontainer erstellen lassen. In Caslano TI gibt es diese Art der Entsorgung schon einige Zeit. Ältere Personen schleppen ihren Abfallsack zum Teil 500 Meter und im schlimmsten Fall stellen sie dann fest, der Container ist voll.

Wollen wir einen stetigen Service-Abbau akzeptieren? Wollen wir 500 Meter zum nächsten Container laufen, ja auch schon 200 Meter sind ein langer Weg. Lassen wir uns den Service-Abbau vom Kanton einfach so diktieren?

Max Iten, Cham

Bürgerliche Sachpolitik

Zu den Gemeinderatswahlen in Baar vom 7. Oktober

In Baar benötigen wir Gemeinderäte, die mit Eifer und Einsatz, im Team, bürgerliche Sachpolitik betreiben und die Gemeinde in den nächsten Jahren vorwärtsbringen. Es benötigt Führungspersönlichkeiten, die im Beruf, in unseren Vereinen und mit ihrer politischen Arbeit bewiesen haben, dass sie die benötigten Qualitäten für das Amt als Baarer Gemeinderat mit sich bringen. Diese Qualitäten besitzen die SVP-Kandidaten. Aus diesen Gründen wähle ich diese in den Baarer Gemeinderat.

Toni Iten, Baar

Leserbriefe online

Lesermeinungen gibt es online unter www.zugerzeitung.ch

Zuger Zeitung

Herausgeberin: Luzerner Zeitung AG, Malholstrasse 76, Luzern, Telefon 041 429 52 52. Verlag: Jürg Weber, Geschäftsführer; Bettina Schibli, Lesermarkt; Stefan Bai, Werbemarkt. Ombudsmann: Rudolf Mayr von Baldegg, r.mayrvonbaldegg@mbb-biert.ch.

Publizistische Leitung: Pascal Hollenstein (p.ho). Redaktion Zuger Zeitung: Harry Ziegler (h.z), Chefredaktor; Rahel Hug (rh), sv. Chefredaktorin; Christopher Gibi (cg, Reporter); Charyl Kaiser (k.k, Reporter), Ressort Kanton/Stadt; Andrea Fossler (af, Kultur/Kultur), Ressort Kultur; Zoe Gwender (zg), Marco Monrosi (mo), Ressort Zuger Gemeinden; Rahel Hug (rh, Ressortleiterin); Raphael Bernmayr (br, Sport); Carmen Roggenmoser (cro), Cornelia Bisch (cb, Freizeit); Vanessa Varisco (v.v, Volontärin); Fotobeamer: Stefan Kaiser (sk, Leiter), Werner Schelbert (ws), Maria Schmid (ms). Chefredaktor: Chefredaktor: Jérôme Martin (jm), sv. Chefredaktor; Christian Peter Meier (cpm, Leiter Regionale); Flurina Welschli (fw, Leiterin Online).

Redaktionsleitung: Cyril Anegger (ca, Leiter Sport); Robert Bachmann (rb, Leiter Redaktionsentwicklung Digital); Balz Bräuer (bb, Blattmacher/Kultur); Sven Gallmei (sg, Leiter Gestaltung); Lukas Neesbaumer (ln, sv, Leiter Regionale); Sasa Rasic (rs, Leiter Zentralschweiz am Sonntag); Arno Renggli (ar, Leiter Gesellschaft und Kultur); Harry Ziegler (h.z, Chefredaktor Zuger Zeitung).

Redaktion: Roman Schenkel (rs, Leiter überregionale Ressorts); Christian Peter Meier (cpm, Leiter Regionale); Flurina Welschli (fw, Leiterin Online). Adresse: Baarerstrasse 27, Postfach, 6300 Zug. Redaktion: Telefon 041 725 44 55, Fax 041 725 44 88, E-Mail: insens@medien.ch.

Abonnementpreise: Print und Digital: Fr. 44.- pro Monat oder Fr. 488.- pro Jahr; Digital Plus: Fr. 33.- pro Monat oder Fr. 368.- pro Jahr; Digital: Fr. 14.50 pro Monat oder Fr. 145.- pro Jahr (inkl. MWST).

Die insgesamt garantierte Verwertung von in diesem Titel abgedruckten Anzeigen oder Teilen davon, insbesondere durch Einpreisung in einen Online-Dienst, durch dazu nicht autorisierte Dritte ist untersagt. Jeder Verstoß wird gerichtlich verfolgt.

Fakten statt Populismus

Zur neuesten Ausgabe des Magazins «Schweizerzeit», das im Kanton Zug verteilt wurde

«Ein ausgesteuerter Schweizer, der ein Gesuch um Sozialhilfe stellt, wird gegenüber den Einwanderern krass benachteiligt» und «Alle Einwanderer erhalten Sozialhilfe, die in der Regel höher ist als die Sozialhilfe für Schweizer». Solche Aussagen sind in der kürzlich erschienen Ausgabe des Magazins

«Schweizerzeit» zu lesen. Das Magazin wurde in jeden Zuger Haushalt verteilt und soll Stimmung gegen Ausländer machen. Viele Aussagen im Artikel sind aber einfach falsch.

Ein Ausländer oder Einwanderer erhält nie mehr Sozialhilfe als ein Schweizer, der in derselben Lage ist. Ein Ausländer erhält wie ein Schweizer maximal die Sozialhilfe gemäss Skos-Richtlinien. Im Asyl- und Flüchtlingsbereich werden je

nach Aufenthaltsstatus 3 Gruppen unterschieden:

1. Gruppe: Flüchtlinge. Sie erhalten gemäss Artikel 23 UN-Flüchtlingskonvention gleich hohe Sozialhilfe wie Schweizer (Skos-Grundbedarf für Einpersonenhaushalt = 986 Franken pro Monat).

2. Gruppe: Asylsuchende. Sie erhalten eine tiefere Sozialhilfe (knapp die Hälfte).

3. Gruppe: Personen mit rechtskräftigem Wegweisungs-

entscheid. Sie erhalten Nothilfe (pro Person rund 240 Franken/Monat). Es geht mir hier nicht darum, ob die Sozialhilfensätze zu hoch oder zu tief sind. Ich möchte mit dem Beispiel aus der «Schweizerzeit» vielmehr aufzeigen, wie eine solche offensichtlich nicht nur einseitige, sondern gar unrichtige Berichterstattung meinen Puls steigen lässt. Unterschiedliche Meinungen zu einem Thema können bereichernd sein.

Als Sachpolitikerin nerven mich aber «Fake-News», unzutreffende Darstellungen oder aus dem Zusammenhang gerissene Beispiele. Die Bevölkerung hat ein Recht, sich ihre Meinung aufgrund von Tatsachen zu bilden. Aus diesem Grund habe ich mich entschieden, für die CVP zu kandidieren.

Manuela Leemann, CVP-Kandidatin Kantonsrat und Grosser Gemeinderat, Zug

Leuchtende Farben



Leserbild: Elegant, bunt, fröhlich – da haben die Künstler von einst bei der Katastrophenbucht in Zug ein nachhaltiges Werk geschaffen. Ob ihnen das dannzumal wohl bewusst war?

Leserbild: Thomas Müller, Hünenberg

Schweizer erhalten keine Gratisanwälte

«Leserbrief: Was will er sagen?», Ausgabe vom 12. September

Besten Dank, dass Sie meinen Leserbrief vom 4. September so ausführlich gelesen haben. Sie fragen sich, was ich mit dem Leserbrief sagen will: Ich will damit genau das sagen, was ich geschrieben habe. Nämlich die Wahrheit zu diesem Fall. Auf die

einzelnen Anschuldigungen gehe ich nicht ein, denn diese sind völlig aus der Luft gegriffen. Nur zwei Punkte möchte ich erwähnen. Sie schreiben: «... dass er sich heute mit ganzem Herzen für Schweizerinnen und Schweizer einsetzt, die Hilfe vom Sozialdienst benötigen.» Hier liegt Ihre Vermutung völlig richtig. Denn Schweizer

werden auf den Sozialämtern teilweise schlechter behandelt als Ausländer. Dies aus einfachem Grund: Ein Schweizer Sozialhilfebezügler hat in der Regel kein Geld für einen Anwalt, Asylbewerber bekommen sofort einen Gratisanwalt gestellt! Dies hat nichts mit Rassismus meinerseits zu tun, sondern so sind unsere Gesetz-

te. Der andere Punkt, in dem ich Ihnen widersprechen muss, ist, dass ich Zugang zu Interna aus dem Gemeinderat und aus der Verwaltung habe, obwohl ich nicht mehr im Gemeinderat bin. Dies ist eine grobfahrlässige Unterstellung Ihrerseits. Mit Ihrer Aussage diskreditieren Sie das Personal der Gemeindeverwaltung und verdächti-

gen dieses der Amtsgeheimnisverletzung! Die anderen Punkte, die Sie ansprechen, sind völlig aus der Luft gegriffen, darauf gehe ich erst gar nicht ein.

Heinz Sennrich, alt Gemeinderat, Soziales und Gesundheit, Steinhausen

Lesermeinungen zu den Gemeinderatswahlen in Oberägeri

Zu den Gesamterneuerungenwahlen vom 7. Oktober

In den letzten Tagen wird die Bevölkerung nebst den omnipräsenten Wahlplakaten an den Strassenrändern auch noch mit ergänzendem Wahlpropaganda-Material bedient. Daraus kann sich jeder ein Bild machen, welcher Partei und/oder Persönlichkeit er die Vertretung seiner Interessen anvertrauen möchte. In meinem Falle sind dies die Interessen zu Gunsten der Gemeinde Oberägeri, dem regionalen Gewerbe und vor allem unserer Lebensqualität in Oberägeri. Trotz der umfangreichen Unterlagen ist bei mir eine Frage offen geblieben: Was macht eigentlich unser Bauchef für Oberägeri?

Wenn Aufgaben auf unser Bauamt zukommen, welche durch die kantonalen Behörden mitgeplant werden, versteckt er sich systematisch hinter den kantonalen Vorgaben, und setzt, sich nicht für die gemeindlichen Interessen ein. So setzt er sich unter anderem weder für eine angemessene Denkmalpflege im Interesse von Oberägeri ein, noch für eine zukunftsgerichtete Entwicklung der Gewerbezone.

Wenn ich die gemeindeeigenen Bauvorhaben betrachte, dann stelle ich schnell fest, dass er auch dort keine Aufgabe für sich findet. Vielmehr delegiert er die Tiefbauvorhaben seinem umfangreichen Mitarbeiterstab, und die Hochbauprojekte schiebt er ganz lässig an die jeweiligen Ressortleiter ab. So war als beispielsweise der Bau des Ökiohofes und des Seeplatzes Sache von Peter Staub

(Ressort Sicherheit und ÖV), die Überbauung Riedmattli durfte Paul Iten (Ressort Soziales) realisieren und der Bau des neuen Schwimmbades wurde gar an den Gemeindepräsidenten abgegeben. Auch nach längerem Studieren, weiss ich kein Bauvorhaben, für welches unser Bauchef die Leitung übernahm. Ob dies ein Vorteil oder ein Nachteil ist, lasse ich an dieser Stelle offen.

So oder so komme ich zur Überzeugung, dass wir mit unserem Bauchef seit bald 12 Jahren einen Gemeinderat haben, welcher meiner Meinung nach für unsere Gemeinde nicht viel gebracht hat. In der kommenden Legislatur steht die Erarbeitung der Ortsplan-Revision an. Diese bestimmt die Entwicklung von Oberägeri für die kommenden 15 bis 20 Jahre. Diese Arbeit muss dringend von einer zukunftsorientierten und

weitsichtig denkenden Person geleistet werden.

Es ist nun an der Zeit, dass wir neuen Köpfen die Möglichkeit geben, sich für unser Wohl einzusetzen. All den Kandidaten, die uns eine Auswahl von wählbaren Personen geben, schon mal im Voraus ein herzliches Dankeschön!

Thiemo Hächler, Oberägeri

Der Artikel in der Ausgabe der «Zuger Zeitung», «Die Mischung macht's» motiviert mich persönlich zum Leserbrief. Ich bin – auch aus eigener Erfahrung von 12 Jahren als Gemeinderätin in Neuheim – überzeugt, dass es beide Geschlechter in den Gremien braucht.

In den vergangenen Wochen wurde regelmässig über

die Kandidatinnen und Kandidaten berichtet und mit den Wahlplakaten am Strassenrand werden wir auf sie aufmerksam gemacht, bevor die Wahlunterlagen bei uns ankommen. Ich freue mich sehr, dass sich motivierte, engagierte, kompetente Frauen mit Erfahrungen im Beruf, in der Familie, in der Gesellschaft zur Wahl stellen. So auch in meiner Wohn-gemeinde.

Ich hoffe, dass viele Männer und Frauen mit der gleichen Einstellung zur Chancengleichheit für beide Geschlechter dies auch tun, indem sie auch über ihre Parteigrenzen hinaus kompetenten Frauen die Stimme geben. Wir Wählerinnen und Wähler haben es in der Hand, die politischen Gremien zu gestalten.

Theres Arnet-Vanoni, Oberägeri